

Beiträge

Jost Hindersmann

John le Carré: Bibliografie 1961–2016
Eine Auswahlliste der Primär- und Sekundärliteratur
Mit einem ungedruckten Brief von John le Carré

Wilma Ruth Albrecht

Altona – Flensburg – Hamburg – Konstantinopel und so
weiter in die Welt
Hans Carl Albrecht (1887–1967)

Michaela Bräuninger

Historische Perspektiven auf Prostitution
Das Frauenbild der evangelisch-lutherischen Kirchenelite
Nordelbiens (1945–1977)

Franz Obermeier

Ein neu entdecktes Guarani-Manuskript zur Tradition der
»Materia médica misionera«
Eine Sammelhandschrift zur Medizingeschichte des
18. Jahrhunderts aus dem La-Plata-Raum

Hartmut Walravens

Chinamode und Chinabegeisterung im 17. und 18.
Jahrhundert
Ein Überblick

Rainer Hering

Gert Niers (1943–2016)
In memoriam

Rüdiger Schütt

Feridun Zaimoglu, Luther und die Universitätsbibliothek
Kiel

Richard Albrecht

Gewöhnung (1967)

Auskunft

Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information
in Norddeutschland

37. Jahrgang Juni 2017 Heft 1

Beiträge

In eigener Sache 7

Jost Hindersmann

John le Carré: Bibliografie 1961–2016. Eine Auswahlliste der
Primär- und Sekundärliteratur

Mit einem ungedruckten Brief von John le Carré 9

Wilma Ruth Albrecht

Altona – Flensburg – Hamburg – Konstantinopel und so weiter
in die Welt

Hans Carl Albrecht (1887–1967) 57

Michaela Bräuning

Historische Perspektiven auf Prostitution

Das Frauenbild der evangelisch-lutherischen Kirchenelite
Nordelbiens (1945–1977)

77

Franz Obermeier

Ein neu entdecktes Guarani-Manuskript zur Tradition der
»Materia médica misionera«

Eine Sammelhandschrift zur Medizingeschichte des

18. Jahrhunderts aus dem La-Plata-Raum 111

<i>Hartmut Walravens</i> Chinamode und Chinabegeisterung im 17. und 18. Jahrhundert Ein Überblick	141
<i>Rainer Hering</i> Gert Niers (1943–2016) In memoriam	207
<i>Rüdiger Schütt</i> Feridun Zaimoglu, Luther und die Universitätsbibliothek Kiel	215

Fundstücke

<i>Richard Albrecht</i> Gewöhnung (1967)	221
---	-----

Buchbesprechungen

BIBLIOTHEK, ARCHIV UND INFORMATION

Praxishandbuch Open Access. Hrsg. von Konstanze Söllner; Bernhard Mittermaier. Berlin-Boston: de Gruyter, 2017 (Rainer Hering)	225
Natale Vacalebre: Come le Armadure e l'Armi, per una storia delle antiche biblioteche della Compagnia di Gesù; con il caso di Perugia. Premessa di Edoardo Barbieri. Firenze: Leo S. Olschki Editore, 2016 (Franz Obermeier)	226
Patrick J. Kearney; Neil J. Crawford: The Private Case. A supplement. Notes toward a bibliography of the books that used to be in the Private Case of The British (Museum) Library. Berkeley, CA: Ian Jackson, 2016 (Hartmut Walravens)	229
Rossijskaja gosudarstvennaja biblioteka: Russkaja pečat' v Aziatsko-ti-chookeanskom regione. Katalog sobranija Biblioteki imeni Gamil'tona Gavajskogo universiteta. V 4 častjach. Sostavitel' Patricija Polanski, pod redakciej Āmira Chisamutdinova. Moskva: Paškov Dom, 2015–2016 (Hartmut Walravens)	232

GESCHICHTE

Georg Bossong: Die Sepharden. Geschichte und Kultur der spanischen Juden. 2. Aufl., München: C. H. Beck, 2016 (Assia M. Harwazinski) 235

Pieter Nicolaas Kuiper: The early Dutch sinologists. A study of their training in Holland and China and their functions in the Netherlands Indies (1854–1900). Proefschrift ter verkrijging van de graad van doctor aan de Universiteit Leiden. [Leiden] 2016 (Hartmut Walravens) 238

Uta Jungcurt: Alldeutscher Extremismus in der Weimarer Republik. Denken und Handeln einer einflussreichen bürgerlichen Minderheit. Berlin; Boston: de Gruyter, 2016 (Rainer Hering) 241

PHILOSOPHIE UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Julian Nida-Rümelin: Humanismus als Leitkultur. Ein Perspektivenwechsel. Hrsg. von Elif Özmen. München: C. H. Beck, 2016 245

Heiner Jestrabek: Humanistisches Freidenkertum. Reden wir mal über Begriffsbestimmungen. 3. erw. Aufl., Heidenheim; Reutlingen: Edition Spinoza, 2017 (Richard Albrecht) 245

Joseph Vogl: Der Souveränitätseffekt. Zürich; Berlin: diaphanes, 2015 (Rainer Unruh) 248

Wolfram Högrefe: Metaphysik und Mantik. Die Deutungsnatur des Menschen (Système orphique de Iena). 2., verbesserte und um ein Vorwort ergänzte Aufl., Berlin: Akademie Verlag, 2013 (Rainer Unruh) 249

Wahrheit, Wissen und Erkenntnis in der Literatur. Philosophische Beiträge. Hrsg. von Christoph Demmerling und Ingrid Vendrell Ferran. Berlin: Akademie Verlag 2014 (Rainer Unruh) 250

Olaf Breidbach: Neuronale Ästhetik. Zur Morpho-Logik des Anschauens. München: Wilhelm Fink, 2013 (Rainer Unruh) 251

Uwe Füllgrabe: Psychologie der Eigensicherung. Überleben ist kein Zufall. 6., aktualisierte und erw. Aufl., Stuttgart: Boorberg, 2016 (Richard Albrecht) 252

Henri Bergson: Dauer und Gleichzeitigkeit. Über Einsteins Relativitätstheorie. Herausgegeben und eingeleitet von Christina Vagt, aus dem Französischen von Andris Breitling. Hamburg: Philo Fine Arts, 2014 (Rainer Unruh) 254

KUNST- UND KULTURGESCHICHTE

Flora Graeca Sibthorpiana. Volksausgabe mit 250 Zeichnungen der Ausgabe von 1806–1840. Hrsg. von Rainer Scheppelmann. Hamburg: Edition Kentavros, 2017 (Dietrich Roth) 255

Martin Wörner; Karl-Heinz Hüter; Paul Sigel; Doris Mollenschott: Architekturführer Berlin. 7., überarb. u. erw. Aufl., Berlin: Reimer, 2013 (Rainer Unruh) 257

Taut Baut. Geschichten zur Architektur von Max Taut. Hrsg. vom Deutschen Werkbund Berlin. Berlin: Wagenbach, 2017 (Assia M. Harwazinski) 258

Thomas Elsaesser; Michael Wedel: Körper, Tod und Technik. Metamorphosen des Kriegsfilms. Konstanz: Konstanz University Press, 2016 (Rainer Unruh) 260

Boris Hars-Tschachotin: Der Bildaufbau im Film. Die Zeichnungen der Production Designer von »Metropolis«, »Dr. Strangelove« und »Troy«. Emsdetten; Berlin: Edition Imorde, 2014 (Rainer Unruh) 261

Sara Tröster Klemm: Tim Eitel. Das investigative Bild. Reflexionsebenen in seiner Malerei. Berlin: Gebrüder Mann Verlag, 2015 (Rainer Unruh) 262

Julia Wehren: Körper als Archiv in Bewegung. Choreografie als historiografische Praxis. Bielefeld: transcript, 2016 (Assia M. Harwazinski) 263

Mercedes-Benz SL. Faszination seit sechs Jahrzehnten. Hrsg. von der Daimler AG. Stuttgart: Motorbuch Verlag, 2016 (Richard Albrecht) 265

LITERATUR UND LITERATURGESCHICHTE

Bretagne. Eine literarische Einladung. Hrsg. von Niklas Bender.
Berlin: Wagenbach, 2017 (Assia M. Harwazinski) 267

THEOLOGIE UND KIRCHENGESCHICHTE

Mirjana Poli Bobi: Kalifornijski zapisi Oca Ferdinanda Konščaka
iz Družbe Isusove. Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada, 2015 268

Mijo Korade; Mirjana Polić Bobić: Paragvajska pisma Ivan Marchesetti i
Nikola Plantić: isusovci u Paragvajskoj provinciji Družbe Isusove.
Zagreb: Matica hrvatska, 2015 (Franz Obermeier) 268

Manfred Schlapp: Islam heißt nicht Salam. Streifzüge durch die
muslimische Welt. Ein Lesebuch. Zürich: Offizin, 2015
(Assia M. Harwazinski) 271

BIOGRAPHIEN

Agnes Stache-Weiske: »...für die Wissenschaft, der ich von ganzer
Seele lebe.« Otto Böhlingk (1815–1904). Ein Gelehrtenleben.
Rekonstruiert und beschrieben anhand seiner Briefe. Wiesbaden:
Harrassowitz, 2017 (Hartmut Walravens) 276

Knut Kiesewetter: Fresenhof. Ein Stück von mir. Autobiografie in
Anekdoten. Husum: Druck. und Verlagsgesellschaft, 2016
(Richard Albrecht) 280

Margot Scharpenberg – Zwei Gedichte 285

Anschriften der Autorinnen und Autoren 287

Ein neu entdecktes Guarani-Manuskript zur Tradition der »Materia médica misionera«

Eine Sammelhandschrift zur Medizingeschichte des 18. Jahrhunderts aus dem La-Plata-Raum

Franz Obermeier

Durch einen Glücksfall wurde vor kurzem vom Verfasser ein Guarani-Manuskript in der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts (IAI) in Berlin entdeckt. Es handelt sich um einen Teil einer Sammelhandschrift mit dem Titel *Botánica Médica de Misiones*, datiert nach einer Angabe in einem der Texte als terminus ante quem auf 1795. Die rudimentäre Beschreibung im Katalog lässt nicht erkennen, dass ein Teil des Manuskripts in Guarani geschrieben ist, sondern verweist nur auf einen mehrsprachigen Index in Guarani und Tupi.¹ Wie so oft hat das Manuskript kein Titelblatt, auf einem Vorblatt wohl aus dem 19. Jahrhundert findet sich ein späterer Titel, den die Titelaufnahme verwendet hat:

MS original e inédito / Rarisimo / La / botánica médica /de / Misiones / 1795. /: con los nombres de las plantas en ca/stellano, guaraní y tupi . / Los remedios usados de los indios /están marcados en un apéndice es/crito íntegramente en idioma guarani.

Nachdem das Manuskript auf Veranlassung des Verfassers digitalisiert wurde², stellte sich bei der Analyse heraus, dass der erste Teil eine nur leicht gekürzte Fassung der so genannten »Materia médica« von Montenegro ist und der zweite Teil auf Guarani eine gekürzte Fassung des unter dem Namen von Marcos Villodas bekannten pharmazeutischen Tex-

- 1 »La botánica Médica de Misiones. 1795. Con los nombres de las plantas en castellano, guaraní y tupi«. Signatur: Ms Arg fm1/N-0187. Der Titel basiert auf einer dem Manuskript beigegebenen Notiz auf einem eingebundenen Interimeinband, wohl Graphie des 19. Jahrhunderts. Die Bindung moderner Gebrauchseinband.
- 2 Mittelfristig soll das Manuskript auch über die Homepage des IAI zugänglich sein.

tes enthält, der einzige Text über medizinische Pflanzenkunde aus dem 18. Jahrhundert aus dem La Plata-Raum, der auf Guarani geschrieben ist. Dieses neu aufgefundene Manuskript sei hier kurz vorgestellt, wobei wir den Schwerpunkt auf den »Villodas«-Teil legen werden.

Der pharmazeutisch-botanische Text von Pedro de Montenegro auf Spanisch hat in der Forschung größere Beachtung gefunden. Es gibt einige Fassungen, darunter Manuskripte mit Bebilderung der Pflanzen und Bäume sowie andere ohne Illustrationen. Auch fehlen in einigen Fassungen, so wie in der des IAI, die Paratexte Montenegros, also die Widmung an die Gottesmutter, ein Prólogo al lector, und Advertencias para el uso de las plantas mit einem Glossar von Fachbegriffen der Medizin. Die Texttradition geht auf ein medizinisch-pharmazeutisches Manuskript von Pedro de Montenegro (1663–1728) zurück, der als jesuitischer Laienbruder (Hermano) den Arztberuf in den Reduktionen, den jesuitischen Missionsdörfern im La Plata-Raum, zu Anfang des 18. Jahrhunderts ausgeübt hat.³ Es gibt einige andere Montenegro-Fassungen vom Ende des 18.

3 Nach der ersten Veröffentlichung von Trelles in einer Zeitschrift wurde ein Ms herausgegeben als Pedro de Montenegro, *Materia médica misionera*, S. J. Noticia preliminar de Raúl Quintana. Biblioteca Nacional, Buenos Aires 1945, digital unter: http://www.bvp.org.py/biblio_htm/montenegro/indice.htm. Ein weiteres Manuskript, heute in der Biblioteca nacional in Madrid liegt ediert vor in Carmen Martín Martín, José Luis Valverde (Hrsg.), *La farmacia en la América colonial, el arte de preparar medicamentos*, prefácio, Granada: Univ. 1995, S. 91–585. Es sind heute weitere zum Teil abweichende Fassungen bekannt, einige davon illustriert, siehe ein Exemplar der John Carter Brown Library, dort auch digital verfügbar über archive.org. Zur Bibliographie von auf Montenegro zurückgehenden Manuskripten siehe Miguel de Asúa, *Science in the vanished Arcadia, knowledge of nature in the Jesuit missions of Paraguay and Río de la Plata*, Leiden: Brill 2014, S. 119ff. Zur Wichtigkeit von Montenegro: Roberto Poletto, *Uma trajetória por escrito: Pedro Montenegro SJ. e sua Materia medica misionera*, Tese Unisinos 2014, digital verfügbar unter: <http://biblioteca.asav.org.br/vinculos/00000b/00000bfe.pdf>. Siehe auch Heloísa Meireles Gesteira, *Manuscrítos médicos e circulação de idéias nas missões jesuíticas na América* (Encontro Internacional da Associação Nacional de Pesquisadores e Professores de História das Américas (ANPHLAC), 2006), Campinas, in: *Anais eletrônicos Campinas ANPHLAC*, 2006, S. 1–8. 2006 unter: http://anphlac.org/upload/anais/encontro7/heloisa_gesteira.pdf.

Jahrhunderts, was auf die Beliebtheit des Textes und seine praktische Verwendung als medizinisches Hausbuch für Pfleger hindeutet. Die Fassung des IAI enthält im Gegensatz zu einigen anderen Manuskripten der Tradition keine Abbildungen. Sie ist im Wesentlichen vollständig, allerdings sind einige kleinere Kapitel gekürzt, da die Beschreibungen Montenegros meist ein allgemeines Kapitel zu der Pflanze oder dem Baum enthalten und ein weiteres über die pharmazeutische Nutzenanwendung (mit dem Titel »virtudes«). Hier hat der Kopist öfters nur den ihn für die praktische Nutzenanwendung besonders interessierenden »virtudes«-Teil kopiert.⁴

Der zweite Teil gehört zu der Marcos Villodas zugeschriebenen Tradition pharmazeutischer Texte auf Guarani. Bisher waren zwei handschriftliche Fassungen dieses Werks bekannt. Sie seien kurz vorgestellt, um die neu entdeckte Fassung besser beschreiben zu können.

Die Manuskripte von »Villodas«

Die Fassung der Wellcome-Library, einer bedeutenden medizingeschichtlichen Spezi­alsammlung in London, trägt den Titel: *Pojha Ñaña. // Materia Medica Misionera // o / Herbario de las Reducciones Guaranies // Misiones // Año de 1725 / por/ Marcos Villodas S.J.* (Abb. 3).

Der Guarani-Titel ist nicht authentisch. Der auf dem Titelblatt verwendete Zitiertitel für das Genre pharmazeutisch-medizinischer Werke der Reduktionen »Materia Medica Misionera« ist erst seit Rafael Trelles' Ausgabe einer medizinischen, auf Spanisch geschriebenen Handschrift von Pedro de Montenegro gebräuchlich (1888).⁵ Auch der Guarani-Titel des

- 4 Diese Art der Kürzung findet sich auch in anderen zeitgenössischen Montenegro-Manuskripten, so in einer Abschrift mit dem Zitiertitel [Plantas de misiones] (1715) heute in der John Carter Brown Library in Providence, Rhodes Island, Codex / Sp / 36, digital unter: http://archive.org/details/plantasdemision00_mont. Ähnliche Beschränkung auf die Virtudes ausgewählter Pflanzen in der Montenegro-Fassung heute in der BN mit dem Titel *Curiosidad: un libro de medicina escrito por los jesuitas en las misiones del Paraguai, en el ano de 1580* [sic!, natürlich falsche Jahresangabe], digital zugänglich unter: http://objdigital.bn.br/acervo_digital/div_manuscritos/mss1311710/mss1311710.pdf.
- 5 Rafael Trelles (Hrsg.): *El hermano Pedro Montenegro. Su materia medica misionera*, in: *Revista patriótica del pasado argentino*, Buenos Ayres, 1.1888, S. 259–317 und 2.1888, S. 3–299.

Villodas ist ein späterer, nicht authentischer Titel: »Ñaña« bedeutet »vom Teufel«, ein Name, der sicher nicht in der Entstehungszeit vergeben worden wäre. Korrekt wäre *ñana* (Pflanze), im Sinne von »Pflanzenkunde«. Das Titelblatt stammt wohl von einer Neubindung im 20. Jahrhundert. Das Papier des Titelblatts ist im Vergleich zu den anderen Blättern, die an den Rändern stark beschädigt sind, vollständig erhalten, ein Hinweis auf ein später hinzugefügtes Frontispiz. Darauf weisen auch Forschungen des Verfassers zur Provenienz hin, die hier im Einzelnen nicht dargelegt werden sollen.⁶ Das Manuskript wurde wohl auch noch nachjesuitisch intensiv verwendet und verblieb in der Region. Der Autorennamen der Zuschreibung ist von einer Verwendung im Titel des zweiten Buchs extrapoliiert, worauf noch einzugehen sein wird.

Die zweite Fassung des »Villodas« befindet sich heute in der Biblioteca nacional (BN) in Madrid. Es war nicht unüblich, dass Archivmaterial und Manuskripte nach der Vertreibung des Jesuitenordens aus Südamerika 1767 nach Spanien gelangten.⁷ Der spanische Staat wollte anlässlich des Verbots des Ordens in den Kolonien inkriminierendes Material gegen die Jesuiten finden. In der so genannten Guerra guaraníca (1750–1756) anlässlich einer territorialen Neuordnung zwischen Spanien und Portugal mit einem Tausch einiger Indianerreduktionen kam es zu einem Krieg der Indigenen gegen die Kolonialmächte, der den Jesuiten als ihren Betreuern zur Last gelegt werden sollte. Hierfür suchte man schriftliche Belege. Das erste Werk in dieser Sammelhandschrift ist ein Gregorio López zuge-

6 Privatbesitz im La Plata-Raum (18./19. Jahrhundert) nach Provenienzeinträgen, dann Sammlung Enrique Solano López (1859–1917) vom Vf. ermittelt, erworben von der Nationalbibliothek in Asunción 1906/ ausführendes Dekret 1913 später dieser Institution verloren gegangen. Dann Sammlung Moisés B. Bertoni (1857–1929), südamerikanischer Botaniker, aus dem Tessin gebürtig; von den Erben an den spanischen Medizinhistoriker Francisco Guerra (1916–2011) verkauft, aus dessen Sammlung 1964 mit weiteren Stücken der Sammlung für die Wellcome Library erworben. Zu Bertoni und Guerra gibt es Provenienzvermerke über den Ankauf im Buch.

7 Details hierzu siehe: F. Obermeier: Jesuitische Bibliotheken und Archive im kolonialen La Plata-Raum, Fortleben, Zerstreuung und Zusammenführung, in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte, 37.2012, Heft 1/2, S. 75–89, digital über <http://macau.uni-kiel.de/>. Provenienz dieses Manuskripts: im 19. Jahrhundert nach Provenienznotizen im Buch: Privatbesitz im La Plata-Raum, Ankauf der Biblioteca nacional aus dem Antiquariatshandel 1999.

schriebenes medizinisches Werk.⁸ Gregorio López (1542–1596) war ein legendärer spanischer, in Mexiko wirkender Eremit, dem medizinische Werke zugeschrieben werden. Wir wissen, dass Lopez' medizinisches Buch auch in den Reduktionen des La Plata-Raums viel gelesen wurde.⁹

Leider gibt es kaum neuere detaillierte Forschungen zu dieser medizinischen Manuskripttradition.¹⁰ Bis heute existiert keine Ausgabe des Villodas-Texts in einer der Fassungen. Ein Editionsprojekt der Londoner Fassung des »Villodas« von Otazú Melgarejo steht noch am Anfang.¹¹ Die Autorin bringt in einem Artikel einen Vergleich der beiden ihr bekannten Fassungen des Buchs und eine Übersetzung der Kapitelüberschriften des ersten Buchs.¹²

Die Autorenzuschreibung

Ein Problem ist natürlich die traditionelle Zuschreibung der Manuskripte an »Villodas«. Villodas war ein spanischer Jesuitenbruder, der im 18. Jahrhundert in den Reduktionen des La Plata-Raums wirkte. Für Medizin und

- 8 Eine neuere Ausgabe liegt vor als: *El Tesoro de medicinas de Gregorio López, 1542–1596, estudio, texto y versión* Francisco Guerra. Madrid: Cultura Hispánica 1982.
- 9 Gregorio López: *Libro de medicina en lengua guaraní; Libro de medicina por orden alfabético, en español* Publicación, S. XVII. MSS/22992. Zur Person von López siehe: http://www.enciclopedicohistculti.geslaa.org/diccionario/index.php/L%C3%93PEZ,_Gregorio.
- 10 Behandelt sind die Werke am Rande größerer Studien: Sabine Anagnostou: *Missionspharmazie, Konzepte, Praxis, Organisation und wissenschaftliche Ausstrahlung*. Stuttgart: Steiner 2011; Miguel de Asúa: *Science in the vanished Arcadia, knowledge of nature in the Jesuit missions of Paraguay and Río de la Plata*. Leiden: Brill 2014; Eliane Cristina Deckmann Fleck: *Entre a caridade e a ciencia, a prática missionária e científica da Companhia de Jesus*. São Leopoldo: Oikos 2015.
- 11 Zu einem Editionsprojekt früher Guarani-Manuskripte siehe: Franz Obermeier; Harald Thun; Leonardo Cerno: *El Proyecto Kwatia Ymaguare (PEKY) »Libros del pasado«*, in: *Estudios Históricos*. CDHRPyB, Centro de Documentación Histórica del Río de la Plata y Brasil, Dr. Walter Rela, Año VII, N° 14, Julio 2015, <http://www.estudioshistoricos.org/14/eh1414.pdf>.
- 12 Angélica Otazú Melgarejo, *Contribución a la medicina natural: Pohã Ñana, un Manuscrito inédito en Guaraní* (Paraguay, S. XVIII), *iglo Corpus* Vol. 4, No. 2. 2014: Julio / Diciembre 2014. <http://corpusarchivos.revues.org/1301>.

Pharmazie waren in dem Orden üblicherweise Laienbrüder zuständig, während der Schwerpunkt der Arbeit der Patres auf geistlichen und seelsorgerischen Tätigkeiten lag. In der spanischen Tradition gab es eine strikte Trennung zwischen den Betätigungsfeldern von Arzt und Apotheker. Gewisse Tätigkeiten wie die Chirurgie waren den Jesuiten per se verboten, was aber im konkreten Umfeld der Reduktionen eine weniger große Rolle gespielt hat – zumal wenn kein Arzt vorhanden war. In Ausnahmefällen konnte sogar ein offizieller Dispens erteilt werden, wie bei dem aus England gebürtigen, zum Katholizismus konvertierten und in den Jesuitenorden eingetretenen Thomas Falkner (1707–1784), der vor allem im Patagonien tätig war.¹³ Der Laienbruder Villodas war für die Apotheke zuständig, von denen wir wissen, dass Jesuitenkollegien, wie dasjenige in Córdoba und einige der Jesuitenreduktionen, gut ausgestattete unterhielten. Es sind einige Inventare erhalten, die bei der Vertreibung der Jesuiten erstellt worden sind; sie zeigen für die Epoche und den kolonialen Kontext die Qualität dieser Pharmazien.

Unser Wissen zur Biographie von Villodas ist rudimentär. Geboren 1695 in Nanclares de Gamboa, wo es in der Nähe auch eine Ortschaft »Villodas« gibt, 1712 in der Provinz Castilla in den Jesuitenorden eingetreten, 1717 in Buenos Aires angekommen, leistete er 1725 die letzten Gelübde, die últimos votos, in Concepción, anschließend war er sein ganzes Leben in den Reduktionen tätig. Er ist 1741 in Santa Fe gestorben. Dieses Datum (nach den Paraquaria-Akten im Jesuitenarchiv Rom) ist wohl dem anderweitig auch zu findenden Sterbejahr 1739 (Titelaufnahme der Wellcome-Library) vorzuziehen.¹⁴

- 13 Siehe sein nach der Vertreibung publiziertes wichtiges Werk *A Description of Patagonia and the adjoining parts of South-America, containing an account of the soil, produce, animals, vales, mountains, rivers, lakes, &c. of those countries; the religion, government ... and some particulars relating to Falkland's Islands*. Hereford: Pugh/London: Lewis 1774. Digital unter archive.org.
- 14 Nach den Angaben bei Hugo Storni, *Catalogo de los Jesuitas de la provincia del Paraguay (Cuenca del Plata) 1585–1768* (Roma: Inst. Historicum SJ, 1980, S. 307), der ihn als coadjutor des Temporal (Weltlichen) bezeichnet. Francisco Guerra, *Historia de la materia médica hispano-americana y filipina en la epoca colonia* (Madrid 1974, S. 173) spricht von seiner Herkunft aus Vitoria. Als »hermano« wird er auch bei dem Jesuitenhistoriker Pedro Lozano, *Historia de las revoluciones de la Provincia del Paraguay (1721–1735)*, obra inédita (Buenos Aires: Cabaut 2 Bde. 1905, auch über <http://www.cervantesvirtual.com>) erwähnt. Villodas ist

Otazú Melgarejo (l.c.,) weist zu Recht darauf hin, dass die Zuschreibung des Werks allein auf einer Nennung im zweiten Buch beruht, die eigentlich nur auf die enthaltenen Rezepte in der Tradition von Villodas verweist (siehe die Stelle im Original Abb. 4 im Anhang). Dies ist richtig. Wie viele Manuskripte der Zeit hat keines der erhaltenen »Villodas«-Manuskripte ein eigenes originales Titelblatt, allerdings gibt der Titel des ersten Kapitels Hinweise auch zur Konzeption: »Kleines Handbuch über die Kranken für die Pfleger«. Dies muss zusammen mit einer Diskussion der komplexen Autorschaften derartiger medizinischer Texte gesehen werden, die bei weiterer Verbreitung durch Abschriften den speziellen Bedürfnissen der jeweiligen Kopisten angeglichen wurden. Im Grunde handelt es sich um einen Pool an Material, das sicher in einer nicht erhaltenen Ur-Fassung (in der Folge: Villodas*) existiert hat, aber dann zum Teil selektiv oder mit Texteingriffen kopiert wurde.

Zunächst sprechen wir auch aus Gründen der Vereinfachung von den Villodas-Manuskripten, zumal die drei Fassungen von der Textgestalt her offenkundig sehr ähnlich sind und von einer gemeinsamen Textfassung abhängen, die den Anspruch erhob, traditionelle jesuitische Medizin in den Reduktionen, für die der Name des Pharmazeuten Villodas stand, zu verarbeiten. Dies belegt die Namensnennung von Villodas im zweiten Teil auf jeden Fall.

Angesichts des unzureichenden Forschungsstands zu diesen kulturgeschichtlich wichtigen Texten können wir hier nur einen Überblick über das Verhältnis der »Villodas«-Manuskripte zueinander geben und die komplexen Fragen der Autorschaft, der Verwendung indigenen medizinischen Wissens und des Verhältnisses zur Tradition der Montenegro-Manuskrip-

auch in einer anderen Quelle der Zeit belegt, siehe Alexandre de Gusmão e o Tratado de Madrid, hrsg. Jaime Cortesão, Rio de Janeiro: Ministério das Relações Exteriores, 1950–1960, hier Bd. 1,1, 1735–1753, S. 37/38, zugänglich im Internet. Guillermo Furlong, Médicos argentinos durante la dominación hispánica, prol. [de] Aníbal Ruiz Moreno, (Cultura colonial argentina; 6), Buenos Aires: Ed. Huarpes 1947 trägt nichts Wesentliches zur Biographie bei.

te und eines anderen vom Verfasser wieder aufgefundenen spanischen medizinischen Manuskripts¹⁵ aus dem 18. Jahrhundert, bekannt unter dem Titel *Tratado de ... Cirurgia*, nicht weiter vertiefen.

Die Gliederung des Manuskripts in der Wellcome-Library

Zum Verständnis der Eigenheiten des neuen Manuskripts ist hier eine Kurzbeschreibung des Vergleichsmanuskripts in der Wellcome-Library erforderlich. Wir verzichten auf einen Vergleich mit der Fassung in Madrid, die der Londoner Fassung sehr ähnlich ist. Das Wellcome-Manuskript besteht aus zwei Büchern. Der Text ist vielleicht nachträglich zumindest auf den recto-Seiten paginiert. Die Kapitel im ersten Buch sind nicht nummeriert, bringen aber Verweise auf eine Zählung, die sich auf eine Vorlageversion (Villodas*) beziehen, da sie springen.¹⁶ Auf diese Kapitelbezeichnungen bezieht sich auch ein unvollständiges Inhaltsverzeichnis »Tabla de los Capítulos contenidos en este Libro«. Auf S. 35 verso findet sich am Ende des ersten Buchs die Bemerkung in späterer Handschrift als der Haupttext »Fin de esta prim[er]a parte«, sodann folgt die

15 Der anonyme *Tratado de ... Cirurgia* (der Titel auf dem heute stark zerstörten Titelblatt war wohl *Tratado de medicina, cirugía, e botica*) ist das umfangreichste spanische Manuskript zur Medizin des La Plata-Raums aus dem 18. Jahrhundert. Seine Datierung auf dem Titelblatt auf das Jahr 1725 kann nur für einen ersten Teil des Manuskripts zutreffen, ein zweiter Teil entstand aus inhaltlichen Gründen sicher später. Das Ms ist bisher nur von Félix Garzón Maceda in *La medicina en Córdoba* (Buenos Aires: Talleres Rodríguez Giles 1916, 3 Bde., hier Bd.1, S. 475–496) behandelt worden. Die Analyse des Jesuitenhistorikers Guillermo Furlong, *Médicos argentinos durante la dominación hispánica* (Buenos Aires: Ed. Huarpes 1947, S. 66–81), in der es Montenegro zugeschrieben ist, beruht nicht auf neuen Quellen; Furlong hat das Manuskript gar nicht gesehen und folgt Garzón Maceda, sieht aber immer jesuitische Autoren am Werk. Es befindet sich heute in der franziskanischen Bibliothek von Catamarca und galt lange Jahre als verschollen bevor es vom Vf. dort wieder aufgefunden wurde. Es soll in einem Projekt zusammen mit der Spezialistin zur Medizingeschichte des Raums der Universität Unisinos in São Leopoldo Eliane Deckman-Fleck erstmals gewürdigt werden. Vermutlich stammt es von einem weltlichen Arzt aus dem Umfeld der Reduktionen, der Zugang zu zahlreichen europäischen Texten hatte und diese umfangreich exzerpierte. Der unbekannt Autor, vielleicht aus Santa Cruz, hat aber auch jesuitisches Wissen verarbeitet und stand im Briefkontakt mit Jesuiten aus den Reduktionen in Chiquitos und Mojos (heute Bolivien).

16 Dies auch die Interpretation von Asúa, 2014, S. 148.

Überschrift vom zweiten Buch mit Nennung von Villodas im Titel (siehe die Abb. 4). Danach einige nicht nummerierte Kapitel und ein Ergänzungsteil mit diesmal mit § durchnummerierten Kapiteln auf den Seiten 46r–51v mit insgesamt 12 §-Kapiteln, bei zwei folgenden fehlt die §-Zählung. Im Anschluss daran findet sich eine Konkordanz zwischen spanischen und Guarani-Bezeichnungen der Pflanzen und Bäume. Darauf folgen weitere ungezählte Ergänzungskapitel. Am Schluss ist durch eine Schreibermarke erkennbar, dass das Manuskript abbricht. Asúa (2014, S. 148/149) hat sicher recht, wenn er – hauptsächlich wegen der springenden Kapitelzählung – das Wellcome-Manuskript (und damit auch das diesem vom Aufbau her sehr ähnliche in Madrid) schon als eine Auswahl aus einer größeren Rezeptsammlung ansieht.

Wahrscheinlich bestand dieser Grundtext Villodas* aus dem ersten und zweiten Buch mit Ergänzungen zum zweiten Buch bis Kapitel § VI, da der Verweis auf eine Kapitelnummerierung des Originals mit diesem Kapitel endet. Darauf deutet auch der unvollständige Index hin, der sich nur auf diese Kapitel bezieht. Sodann wurden später noch weitere Ergänzungen angefügt.

Das IAI-Manuskript

Die Schrift stammt von einer Hand, wohl die des einmal in der Kapitelüberschrift erwähnten Atienza. Es handelt sich um keine spätere Bindung separater Manuskripte, da die neuen »Teile« jeweils in der Mitte von Lagen anfangen, also zuvor nicht separat gebunden waren. Äußerlich ist die Schrift eine saubere Gebrauchsschrift des 18. Jahrhunderts, der zitierte Titel auf dem Interim-Einband stammt wohl aus 19. Jahrhundert. Im 20. Jahrhundert erfolgte eine neue Bindung.

Auf den bekannten Montenegro-Teil am Anfang des IAI-Manuskripts, der in der Gliederung derjenigen der Vorlagen folgt, brauchen wir nicht weiter einzugehen, auch wenn dieses Manuskript ein wichtiger Beleg für die post-jesuitische Verwendung von Montenegros *Materia médica* ist. Wir widmen uns hier dem daran im Anschluss folgenden, nur auf Guarani geschriebenen »Villodas«-Teil. Dieser Guarani-Teil trägt den Buchtitel vor dem Textbeginn auf Seite 415:

Quatia Poromboe ha mirí Hacibae rehenguárâmo mohâ Pay Hermano Marcos rembîporutí Cobae. Año de 1795. Hoy pipe oyeroba Cobae quatia D.ⁿ Nicolas Garzia de Atienza, adm.[inistrad]^{of} râmohectorâmo. [erstes Kapitel eingerückt]: Poromboeche Acâracîrericó pohano haguâ ... (siehe Abb. 1).

Der Namenseintrag Nicolas Garzia de Atienza sowie die zeitliche Fixierung auf 1795 ist von großer Wichtigkeit, da wir in der Manuskripttradition des Villodas nur die Berufung auf diesen Hermano kennen und die Zuordnung des Texts auf das Jahr 1725, jedoch nur auf dem sicher späteren Titelblatt der Wellcome-Library. Bei den Atienza handelt sich um eine Familie, die in der Geschichte von Corrientes am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielte. Der Begründer der Familie, Nicolas Garzia de Atienza, stammte aus Almuñécar, provincia de Granada in Spanien, wo er 1763 geboren wurde. Um 1780 kam er als Verwaltungsbeamter in das Virreinato del Río de la Plata, und zwar nach Buenos Aires. Von dort wurde er in der Funktion eines Corregidor (Bürgermeister) in das ehemalige jesuitische Kernland der Missionen im heutigen Nordargentinien geschickt. Zuerst kam er nach Yapeyú, später dann ins nahe gelegene La Cruz¹⁷, wo er auch als Arzt tätig war. Aus dieser Zeit (eventuell auch später) dürfte dann wohl das Manuskript stammen. Atienza ließ sich schließlich in San Roque nieder und starb 1819 in Corrientes, blieb also in der Region.¹⁸ Zwei seiner Söhne spielten ebenfalls eine politische Rolle als Gouverneure der Provinz Corrientes in der Zeit, als die Kolonie zu Beginn des 19. Jahrhunderts unabhängig wurde.¹⁹

17 Zur Reduktion La Cruz siehe María Angélica Amable: La Reducción de Nuestra Señora de la Asunción. Hoy La Cruz, in: Junta de Historia Eclesiástica Argentina, Nr. XXX, 2014.

18 Basierend auf dem Buch Corrientes. Poder y Aristocracia von Juan Cruz Jaime (en colaboración con Salvador Larocca), Buenos Aires: Letemendia 2002, nach den Angaben in: <http://descubrircorrientes.com.ar/2012/index.php/biografias/2017-a-b/atienza-rafael-leon-de/genealogia-de-rafael-leon-de-atienza/1385-genealogia-de-rafael-leon-de-atienza>.

19 Einer seiner Söhne, Nicolás Ramón de Atienza (Yapeyú, Misiones, 1793 – Santa Lucía, er starb 1821 von Indianern getötet in Corrientes, laut den unveröffentlichten Memoiren seines Neffen José Nicolás de Alsina y Atienza, Direktor des Provinzarchivs Archivo de la Provincia von Corrientes seit 1878 im dortigen Ar-

Bei Atienza sehen wir einen typischen Lebenslauf aus dem Bereich der mittleren Verwaltungsebene der Corregidores im kolonialen La Plata-Gebiet. Besonders die Tätigkeit als Arzt in Santa Cruz ist von großer Bedeutung für die Existenz des neu entdeckten Manuskripts. Atienza ist nicht der Autor. Allenfalls hat er einen kleinen Teil verfasst, nämlich denjenigen, der in den alten Fassungen fehlt. Er scheint wohl wie damals bei Spaniern üblich mit vielen indigenen Kontakten in dem Raum die Umgangssprache Guarani schnell erlernt zu haben und hat sich ihrer sogar als Schriftsprache bedient. Guarani blieb bekanntlich auch nach der Vertreibung der Jesuiten für die indigene Bevölkerung sowie einen Teil der Spanier Umgangssprache und für indigene Suppliken auch administrative Sprache in dem Raum, was auch für Lateinamerika eine absolute Ausnahme darstellt.²⁰ Diese Tradition der Verwendung des Guarani als administrative Schriftsprache endet erst in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Natürlich wurde weiter eine Guarani-Varietät gesprochen, aber als Nähesprache nicht unbedingt verschriftlicht. Die gesprochene Sprache wandelte sich. Das Verhältnis der Varianten in den historischen Dokumenten zu den heute gesprochenen Sprachregistern ist im Detail noch nicht geklärt. Im 19. Jahrhundert bildete sich beispielsweise im Jopara eine im Vergleich zum Guarani der Reduktionen stark gewandelte Variante als Nähesprache aus. Guarani ist heute bekanntlich zweite Nationalsprache des weitgehend bilingualen Paraguay. Außerdem ist sie Literatursprache. Daneben existie-

chiv), war erster Gouverneur der provincia de Corrientes, nachdem sich die Provinz 1821 von der kurzlebigen República de Entre Ríos löste (Oktober–Dezember 1821). Ein anderer Sohn, Rafael León de Atienza (La Cruz, provincia de Corrientes, 1802 – Corrientes 1837), war später gobernador federal de Corrientes 1833–1837. Die Geburtsorte der Söhne deuten darauf hin, dass sich Nicolas de Atienza zu der Zeit dauernd mit der Familie im Kerngebiet der ehemaligen Missionen in Corrientes aufgehalten hat.

- 20 Hierzu Edoardo Neumann, *Práticas letradas guarani, produção e usos da escrita indígena (séculos XVII e XVIII)*, Dissertation UFRJ 2005 mit bibliographischen Überblick, zugänglich: http://www.dominiopublico.gov.br/pesquisa/DetalheObraForm.do?select_action=&co_obra=107879. Die letzten Briefe sind noch aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erhalten, der letzte erhaltene stammt aus Uruguay von 1831. Siehe auch den Überblick mit Teiledition in Ana Couchonnal/Guillermo Wilde, *De la política de la lengua a la lengua de la política. Cartas guaraníes en la transición de la colonia a la era independiente*, in: *Corpus*, Vol. 4, No. 1. 2014, URL: <http://corpusarchivos.revues.org/774>.

ren natürlich noch die zahlenmäßig allerdings im Vergleich sehr wenigen Sprecher eines tribalen Guarani in Paraguay oder in anderen Staaten Lateinamerikas wie Bolivien, Argentinien und Brasilien.

Die Gliederung des IAI-Manuskripts

Das Manuskript im IAI besteht aus zwei Teilen. Allerdings finden sich keine Zählung oder ein internes Frontispiz, das diesen Teil als eigenes Buch oder Teil ausweisen würde, was wiederum darauf hindeutet, dass das jesuitische medizinische Wissen als eine Einheit aufgefasst wurde. Wir sprechen zur Vereinfachung der Beschreibung in der Folge von zwei Teilen. Der erste Teil, der Montenegro-Teil, ist der Tradition dieser Texte gemäß grob alphabetisch gegliedert, daran anschließend eine kurze Tabla, ein Index. Der zweite Teil wird von einem 1795 geschriebenen Manuskript mit einer Fassung des »Villodas« auf Guarani gebildet (S. 415–464). Darin findet sich auf den Seiten 453–458 ein Einschub, ebenfalls auf Guarani, der explizit in der Kapitelüberschrift auf Montenegro verweist. Im Anschluss an diese Seiten folgt übergangslos der Text wieder der Villodas-Texttradition. Auf den letzten Seiten steht eine nachgetragene spanische »Receta para curar el galico« sowie ein Inhaltsverzeichnis, die »Tabla y virtudes de las plantas«. Letztere Tabla bezieht sich auf den ersten Montenegro-Teil. Es handelt sich um ein Verzeichnis der Kapitel des Montenegro mit Verweis auf die dort bei den Überschriften angegebene Kapitelzählung, nicht die Paginierung. Die letzte(n) Seite(n) des Inhaltsverzeichnisses sind nicht erhalten. Die Titelaufnahme des IAI geht daher von einem unvollständigen Manuskript aus.

Die Provenienz des Manuskripts im IAI ist nicht bekannt. Aus der Akzessionsnummer der Bibliothek ist erschießbar, dass es 1960 oder 1966 (schwer lesbar) vom IAI erworben worden ist, wohl aus dem Antiquariatshandel, da die Nummer sich auf Kaufmaterialien bezieht. Als Hinweis auf einen früheren Eigentümer gibt es den handschriftlichen Eintrag »soy del padre Alfonso«, eine sehr unspezifische Zuordnung, die zumindest auf einen Eigentümer aus dem Stand der Priester schließen lässt, wobei es kein Jesuit gewesen sein muss. Es könnte auch einer Geistlichen, die nach der Vertreibung der Jesuiten aus den Missionen für die dortige Seelsorge zuständig waren, gewesen sein.

Der Erhaltungszustand des Manuskripts ist bis auf kleinere Papierschäden (wohl durch Insektenfraß) gut, der Einband mit marmoriertem Papier modern. Das Manuskript im Buchblock ist abgesehen vom letzten Blatt des Inhaltsverzeichnisses am Schluss vollständig. Jedenfalls findet sich auf der letzten Seite des Guarani-Texts keine Schreibermarke am unteren Seitenrand, die auf eine folgende Seite verweisen würde. Auf das Verhältnis der Teile zu den umfangreicheren anderen Villodas-Fassungen ist natürlich in der Folge en détail einzugehen.

Die Erwähnungen der Autoren der zugrundeliegenden Texte im IAI-Manuskript

Im ersten Teil, der auf Montenegros spanische Fassung zurückgeht, findet sich keine Nennung seines Namens am Anfang, was aber für Gebrauchsmanuskripte aus den Reduktionen üblich war, auch einige Wörterbücher, Grammatiken des Guarani oder die zahlreichen Sermones-Sammlungen kursierten handschriftlich ohne Titelblatt. Selbst Paratexte wie Vorworte sind öfter nicht vom jeweiligen Autor signiert. Einige linguistische Manuskripte verwenden auch das nicht sicher zuzuordnende, aber sicher jesuitische Pseudonym Blas Pretorio. Den kundigen Lesern dürfte ohnedies bekannt gewesen sein, dass es sich bei unserem Manuskript um die Montenegro-Texttradition handelt. Nur der Verfasser des Titels auf dem Interimseinband aus dem 19. Jahrhundert wusste es nicht mehr.

Wir haben im zweiten Teil zwei explizite Autorenerwähnungen. Am Anfang des Guarani-Teils diejenige von Villodas, und später in einer Kapitelüberschrift die von Montenegro. In der Wellcome-Fassung des Villodas findet sich die erste Erwähnung von Villodas ebenfalls erstmals vor dem zweiten Buch, dies ist aber wohl eine zufällige Koinzidenz.

Die Erwähnung des Padre Montenegro findet sich in einer neuen Kapitelüberschrift am Ende der Übernahmen aus dem »1. Buch« des Villodas auf S. 453. (siehe Abb. 2 im Anhang).

Conico Aceraciramo oyepou baerâma, Mohâ yeporuhaba, a 30 de Marz[o]. De 1715 Pay Pedro Montenegro rembiporuti poropohânobo yepi.

Es handelt sich um den Anfang weniger Seiten, die wohl direkt aus der Montenegro-Tradition ins Guarani übersetzt worden sind. Die analoge Formulierung zu der vielleicht Atienza bekannten Kapitelüberschrift des Villodas in der Wellcome-Fassung oder einer analogen Formulierung verwendet den Ausdruck »rembiporuty«. Otazú (2014, S. 4) verweist zurecht darauf, dass diese Bezeichnung sich nicht auf die Autorschaft bezieht, sondern auf die Verwendung von gewissen Rezepten oder Heilpflanzen, also hier von Montenegro (Otazú, l.c., S. 4: »indica cosa que se usa ordinariamente, utensilio, instrumento«). Es handelt sich also um ein ähnliches Verhältnis des Aufgreifens einer Tradition wie beim Villodas-Manuskript.

Der unten im Detail dargelegte Vergleich mit den anderen Villodas-Fassungen erweist sich eindeutig (auch inhaltlich S. 453–458) als ein Einschub, der dann wieder nahtlos in Auszüge aus dem zweiten Villodas-Buch übergeht; das Ende bildet das hinzugefügte Syphilis-Rezept (»morbo-Gallico«) und ein Inhaltsverzeichnis der Kapitel des ersten Teils. Hier ist keine Quelle genannt, es kann ein oral tradiertes Rezept sein oder eine Kopie aus einem spanischen medizinischen Buch.

Es mag verwundern, dass dieser Bezug auf Montenegro nur in der Überschrift dieses Kapitels im Einschub explizit gemacht wird. Er ist aber durchaus angebracht, da der hier gegebene Kontext der Villodas-Manuskripten auch zeigt, dass diese Kapitel keine Vorlage in der »Villodas«-Texttradition – soweit diese uns bekannt ist – haben. Hier ist der Verweis auf Montenegro eine Art Qualitätssiegel für Leser, die wohl erkannt haben, dass der Text ab hier außerhalb der Villodas-Tradition verläuft. Ohne der Detailanalyse im Rahmen einer möglichen kritischen Edition vorgreifen zu wollen, sei hier die Hypothese aufgestellt, dass der Teil S. 453–458 angesichts der expliziten Berufung auf Montenegro ein Kondensat verschiedener vielleicht mündlich tradierter Rezepte der Montenegro-Tradition war und ins Guarani übersetzt wurde, da ein Sprachwechsel hier bei einem kleineren Teil dem Autor nicht nötig erschien. Über möglicherweise kursierende Fassungen des Montenegro-Materials auf Guarani kann beim heutigen Forschungsstand nur spekuliert werden, bisher wurden keine aufgefunden. Auf jeden Fall ist dieser Teil in der

Rezeptionsgeschichte von Montenegro einmalig, wie auch generell die Kombination von Montenegro und Villodas in einem Manuskript.

Das inhaltliche Verhältnis der Villodas-Manuskripte

Ein Vergleich mit der Londoner (und damit indirekt der Madrider) Fassung zeigt sehr schnell, dass es sich bei dem Manuskript im IAI um einen Auszug wohl von einer gemeinsamen Villodas-Vorlage handelt. Ein rein numerischer Vergleich der Seitenzahl ist wegen der nicht analogen Schriftgröße wenig aussagekräftig. Eine kurze Gegenüberstellung unten zeigt die Textverhältnisse grob inhaltlich auf, wobei einzelne Kapitel nicht vollständig übernommen, jedoch starke Ähnlichkeiten bis in die Formulierung der jeweils aus den Kapiteln übernommenen Passagen vorhanden sind. Auf einen Vergleich mit der Madrider Fassung, die inhaltlich nah an der Londoner Fassung liegt, wurde hier verzichtet. Für das erste Buch findet sie sich zwischen dem Wellcome-Manuskript und der Madrider Fassung im oben erwähnten Aufsatz von Otazú.

Wellcome	IAI
Nachträgliche Paginierung r./v. Die Kapitel bis einschließlich § VI zusätzlich springend unter Verwendung der Zählung einer Vorlage (Villodas*) nummeriert.	1 Buch, spanisch, Abschrift von Montenegros <i>Materia Médica</i> , wohl später durchgehend paginiert, im 1. Buch zusätzlich Kapitelzählung am jeweiligen Seitenanfang, nicht am Kapitelanfang.
–	Index S. 407–414 Tabla de los nombres de los Arboles; yerbas en Castellano, guarani y tupi, alphabetisch.
Villodas Buch I »Tabla de los Capítulos contenidos en este Libro«. Unvollständig, bezieht sich nur auf Kapitel des 1. Buchs bis Kapitel § V des zweiten.	

Blatt 1v, einleitendes Kapitel	Titelblatt mit Villodas-Nennung, Erwähnung von Atienza und der Jahreszahl 1795. S. 415, siehe die Abb.1, dann Text:
Blatt 1 v. unten	S. 415
Blatt 2 v. oben	S. 416
Blatt 2 v. unten	S. 417
Blatt 3 v, erster Absatz	S. 420
Blatt 4 r	S. 421
Blatt 4 v	S. 424
Blatt 6v	S. 431
Blatt 8r	S. 435
Blatt 9v	S. 440
Blatt 10r	S. 442
Blatt 11r	S. 444
Blatt 12v	S. 451
Ohne direkte Entsprechung	S. 453–458 S. 453 mit Montenegro-Erwähnung in einer Überschrift (siehe Abb. 2). S. 453–458 scheinen wohl direkt aus einer Tradition von Montenegros Materia Médica übernommen und ins Guarani übersetzt worden zu sein. Direkt anschließend nicht vermerkter Übergang in weitere Villodas-Extrakte aus Villodas Buch 2.

Wellcome-Library Buch 2. S. 35v: kein eigenes Titelblatt, im Fließtext Überschrift mit Nennung von Villodas und Zählung als 2. Buch Mehrere unnummerierte Kapitel	
Index S. 52/53 Nombres de algunas plantas que en este libro se piden en Lengua Guarani puestos aqui con sus Correspondencias en lengua Castellana [Auswahlindex]	–
13 unnummerierte Kapitel. Im Anschluss mit neuer Überschrift Einsetzen einer §- Zählung 1–12 und zwei unnummerierte Kapitel	Selektive Entsprechung zu den unnummerierten Kapiteln, allerdings nur von sechs unnummerierten Kapiteln. Rest fehlt.
Entsprechungen im Detail: §- Gliederung	Keine §
S. 53 v oben	S. 458 unten
S. 53 v unten	S. 459
S. 54 r oben	S. 460
S. 54 r unten	S. 461
S. 54 v und S. 55 r oben	S. 462
S. 55 r Mitte Noch weitere 11 Seiten, nach der Schreibermarke »reclamante« am Ende der Seite Fragment.	S. 463 Es fehlen einige Schlusskapitel im Vergleich zu der Wellcome-Fassung. Keine Schreibermarke, also wohl in dieser Fassung vollständig.

–	Receta para curar el galico (span.), Blatt 464v.
–	Tabla (Namensindex der Pflanzen auf Guarani, allerdings nur auf den Montenegro-Teil und die dortige Kapiteinteilung bezogen), Fragment, 1 unpag. Blatt r./v. erhalten.

Zur Villodas-Fassung des IAI – Konkordanz mit der Wellcome-Fassung

Die Fassung des IAI ist offenkundig kürzer als die Version in der Wellcome-Library und diejenige in der Biblioteca Nacional in Madrid. Die Konkordanz zeigt auf, dass zwei große Blöcke übernommen sind, einer aus dem ersten Buch der Wellcome-Fassung (die inhaltlich hier der in der Biblioteca nacional in Madrid entspricht), ein anderer aus dem zweiten Buch. Dazwischen ein Teil, der im Villodas keine direkte Vorlage hat, aber – auch da Montenegro im ersten Kapitel dieses Teils S. 453 erwähnt ist – ja explizit auf eine andere Tradition, also Montenegros *Materia médica* oder eine mündlich mit Montenegro verbundene Tradition verweist.

Mögliche Ursachen für die Textunterschiede

Es gibt zwei zu diskutierende mögliche Ursachen dieser Unterschiede: eine inhaltliche Selektion oder die Kopie von einem unvollständigen Manuskript.

Die Auslassungen in der IAI-Fassung könnten inhaltliche Gründe haben, so fehlt z.B. im Vergleich zum ersten Buch der umfangreicheren Wellcome-Fassung in derjenigen im IAI genau der Teil zu Magen- und Unterleibskrankheiten sowie zur Geburtshilfe. Möglicherweise wurden derartige Behandlungen der Frauen im Lebensumfeld des Kompilators, hier wohl in Santa Cruz, von Hebammen übernommen und beruhten mehr auf oral tradiertem Wissen. Was das 2. Buch der Wellcome-Fassung betrifft, könnten hier auch inhaltliche Erwägungen für die Auslassungen eine Rolle spielen. Es behandelt (vgl. auch Otazú 2014, S. 3) die Behand-

lung von Schlangen und Insektenbissen, Hautkrankheiten und Verbrennungen. Die letzten Seiten des Manuskripts behandeln schließlich die Zubereitung von einigen pflanzlichen Arzneien und einige Empfehlungen zum damals üblichen Aderlass. Es ist aber rein spekulativ zu sagen, warum gerade diese Teile fehlen.

Im ersten spanischen Teil bleibt der Kopist, wohl Nicolas de Atienza, sehr eng an der Montenegro-Texttradition, zumindest was den Anwendungsteil, die »virtudes«, der vorgestellten Pflanzen und Bäume betrifft. Die bei Montenegro jeweils vorangestellten Pflanzenbeschreibungen lässt er meist weg.

Aber auch die zweite Möglichkeit muss diskutiert werden. Die obige Detailanalyse könnte auch dahingehend interpretiert werden, dass Atienza ein unvollständiges Villodas-Manuskript zur Verfügung hatte. Wenn man die vollständigeren Fassung der Wellcome-Library als Maßstab setzt (über das sicher vollständigeren Villodas* wissen wir inhaltlich ja nichts), sehen wir, dass die Übernahmen mit dem Anfang dieser Fassung beginnen, dann aber eine große »Lücke« ohne Übernahmen im IAI-Manuskript auffällt. Der Montenegro-Einschub ist ohnedies von Villodas unabhängig. Schließlich folgt auf den letzten Seiten noch ein weiterer Teil mit Übernahmen aus dem Villodas. Dies könnte auf ein Manuskript mit einer großen »internen« Lücke zurückgehen, das wie das Wellcome-Manuskript von einer vollständigeren Fassung Villodas* abhängt, diese aber stark kürzt. Auch die Feststellung, dass die Parallelität zum zweiten Teil des Villodas nicht mit dem zweiten Buch der Wellcome-Library-Fassung einsetzt, sondern nur die dortigen Hinzufügungen in einem Anhang betrifft, ginge in diese Richtung. Die Vorlage des IAI wäre also ein Konglomerat des Anfangs vom ersten Buch und einiger Ergänzungen gewesen, die im Villodas-Teil heute am Ende stehen.

Eine Möglichkeit muss allerdings noch berücksichtigt werden, nämlich, dass auch die Vorlageform schon eine Art dynamisches Werk in progress war: der Autor könnte also Buch 1 schon in den Teilen abgefasst haben, bevor Atienza es kopierte, oder es gab ein oder sogar mehrere Ergänzungshefte, von denen die Teile, die Atienza kopierte schon fertiggestellt waren. Dies würde nicht unbedingt heißen, dass die ja auf 1725, also Generationen vorher angeblich geschriebene Villodas-Fassung zu Atienzas

Zeiten, also um 1795 noch in Arbeit war, aber es könnten ja auch Zwischenstufen als Abschriften einer Fassung zu einem vorherigen Zeitpunkt kursieren.

Bewertung des Vergleichs

Es ist offenkundig, dass dem Villodas-Teil im IAI-Manuskript und dem Teil in der Wellcome-Fassung eine gemeinsame Vorlage Villodas* zugrunde liegt, da die Ähnlichkeiten bis in die Formulierungen groß sind. Es gibt allerdings deutliche Abweichungen, deren offenkundigste die nur selektive Übernahme von Villodas-Kapiteln im IAI-Text ist.

Unsere Analyse hat aufgezeigt, dass im IAI-Manuskript insgesamt ein großer Block vom Ende von Buch 1 und der Anfang von Buch 2 in der Wellcome-Fassung fehlt. Allerdings übernimmt er dann doch am Ende seines Guarani-Teils nach einigen Einschüben aus Montenegro in Guarani gerade wieder einige Kapitel aus den Hinzufügungen des Wellcome-Exemplars, und zwar den letzten Kapiteln, allerdings nicht alle.

Die Frage nach der Begründung für diese Kürzungen oder Auslassungen kann beim jetzigen Forschungsstand nicht definitiv beantwortet werden. Es gibt deutliche Hinweise wie die springende Kapitelzählung im Manuskript der Wellcome-Library, dass schon letzteres Manuskript eine Auswahl aus einer umfangreicheren Rezeptsammlung war.

Der Charakter einer selektiven Auswahl der gerade relevanten Rezepte aus einem Pool von Material nach inhaltlichen Kriterien erscheint im IAI-Manuskript offenkundig, vor allem beim Wegfall der Geburtshilfe. Die Detailanalyse kann dies eventuell später noch durch inhaltliche Kriterien der Auswahl stützen. Eine genauere inhaltliche Analyse der zum Teil auch in den einzelnen Kapiteln gekürzten Fassung des IAI muss aber einer kritischen Edition der Manuskripte oder von Teilen von ihnen vorbehalten bleiben. Allerdings ist die Möglichkeit einer unvollständigen Vorlage beziehungsweise eines work in progress vielleicht in Form einiger themenspezifischer Hefte mit Ergänzungsheften als Vorlage durchaus auch eine mögliche Erklärung.

Dieser Vergleich ist natürlich kein Nachweis einer direkten Abhängigkeit der IAI-Fassung von der Londoner Wellcome-Fassung. Es mag gemeinsame Vorlagen gegeben haben, die dann im Falle des IAI-Manuskripts in neuen Kopien immer stärker gekürzt vorlagen. Es zeigt sich ähnlich wie in vielen Gebrauchstexten etwa dem *Tratado de cirugía* wieder der lebenspraktische Charakter einer Auswahl aus verschiedenen Quellen, hier Villodas und Montenegro.

Nur eines ist nach philologischem Befund schon sicher: die Vorlage beider Villodas-Manuskriptfassungen war schon ein Grundwerk mit Ergänzungen, vielleicht in einzelne Hefte gegliedert, was auch in der Gliederung des Wellcome-Manuskripts noch erkennbar ist. Die Kapitelüberschriften in den nach dem Index folgenden Kapiteln in der Wellcome-Fassung bieten auch keine Nummerierung mehr, ein deutlicher Hinweis auf Hinzufügungen, die beiden Fassungen zumindest zum Teil bekannt waren. Auch der Index der Wellcome-Fassung berücksichtigt diese neuesten Ergänzungen nicht mehr. Die Frage der Gliederung nach Kapitelüberschriften, Nummerierung und/oder § ist hier sekundär. Dies waren leicht individuell zu ändernde Schreiber-Usancen. Auch im ersten spanischen Teil hat der Schreiber, wohl Atienza, einige Kapitelüberschriften in der *Materia médica* einfach vergessen.

Die Bedeutung der Kombination: ein Handbuch jesuitischen Wissens?

Beachtenswert ist im Kontext der *Materia Médica*-Überlieferung beim IAI-Manuskript vor allem die Kombination des Villodas mit dem spanischen Montenegro-Teil als gleichsam erstes Buch einer Sammelhandschrift. Das IAI-Manuskript ist, auch wenn man den spanischen Teil berücksichtigt, inhaltlich stark im Sinne einer praktischen Verwendung (der spanische Genre-Begriff wäre hier »dispensatorio«) auf einige spezielle Heilpflanzen ausgerichtet, die auch im Guarani-Teil bisweilen mit dem spanischen Namen auftauchen. Dieser Typ von Manuskripten kann in Parallele zu einem noch nicht edierten spanischen Medizinmanuskript gesehen werden, das Carlos Brizuela aufgefunden hat, wobei die Gliederung

in letzterem Manuskript allerdings nach den Krankheiten erfolgt.²¹ Letzteres Manuskript scheint auch aus demselben Zeitraum, frühestens der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu stammen, ist aber undatiert.

Durch die Kombination eines umfangreichen spanischen Teils mit einem Guarani-Teil wird unsere Sammelhandschrift damit den Bedürfnissen verschiedener Leser (mit Spanisch- und/oder Guarani-Kompetenzen) gerecht und stellt damit eine Art medizinisches Handbuch dar, das aber sicher eher für den Hausgebrauch bereits als Ärzte oder Pfleger tätiger Personen Verwendung fand, zumal nur diese auch den Zugang zu den entsprechenden Heilmitteln und Heilpflanzen aus den boticas in größerer Menge hatten. Dabei wurde die gesamte mit den Reduktionen verbundene Medizin zurate gezogen, also »Villodas« und »Montenegro«, die dieser Auswahl wichtiger Rezepte zugrundeliegen.

Angesichts der Bedeutung der bisher vor allem in der nachjesuitischen Epoche wenig behandelten medizinischen und populärmedizinischen Tradition, zu der vielleicht noch Manuskripte auftauchen könnten, liegt die Bedeutung dieses neuen Manuskripts auf der Hand. Es handelt sich um einen schönen Beleg der konkreten Verwendung jesuitischen oder postjesuitischen Wissens in der Übergangsphase hin zu einer bisher im La Plata-Raum kaum historisch erforschten Populärmedizin. Besonders wichtig ist, dass wir an der Atienza-Fassung genau zeigen können, welche medizinischen Rezepte zu einem gegebenen Zeitraum, der durch die Datierung auf 1795 und unser Wissen um die Biographie Atienzas eingrenzbar ist, Verwendung fanden. Der biographisch-historische Kontext und die Nennung von Atienza als Urheber dieser Fassung schließen auch Zweifel über die Herkunft und Entstehungszeit dieser Fassung aus.

21 Carlos E. Brizuela hat im Museo Arqueológico Regional »Inca Huasi« in La Rioja ein Manuskript wohl aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufgefunden, das zu dieser populärmedizinischen Tradition gehört, die in der Region bis heute fortlebt. Er hat dem unveröffentlichten MS den Titel »El Arte de curar« gegeben (persönliche Mitteilung von C. Brizuela). Seine Edition mit dem Titel *El Arte de curar. Prácticas curativas y medicina ancestral en el Recetas* (La Rioja: Instituto Universitario de Ciencias de la Salud, Fundación Héctor Alejandro Barceló 2017) ist in Vorbereitung.

Eine kritische Ausgabe wenigstens einer der Fassungen in der Guarani-Version, bevorzugt der Londoner mit den wichtigsten Abweichungen der anderen Texttraditionen, natürlich mit spanischer Übersetzung, bleibt ein wichtiges forschungsgeschichtliches Desiderat. Vielleicht kann eine genauere Beschäftigung mit dem IAI-Text auch eines Tages indirekt Rückschlüsse auf die Datierung der anderen Villodas-Manuskripte, etwa durch einen Vergleich inhaltlicher Merkmale oder der sprachlichen Merkmale und dialektalen Abweichungen ermöglichen.

Eine spätere Datierung des bis heute unter dem Jahr 1725 firmierenden Wellcome-Manuskripts läge dabei durchaus im Bereich des Wahrscheinlichen, zumal sich diese Texttradition zwar inhaltlich auf Villodas bezieht, aber nicht explizit Anspruch auf seine Autorschaft für die erhaltene textuelle Fassung erhebt. In einigen Montenegro-Fassungen haben wir durch die Datierung und die Paratexte hier einen sehr viel eindeutigeren Kontext. Gerade in post-jesuitischer Zeit als die tradierten Strukturen der boticas durch die Vertreibung der Jesuiten verschwanden, mag die Fixierung des pharmazeutischen Wissens der Jesuiten etwa durch ihre ehemaligen Assistenten eine große Dringlichkeit gehabt haben. Dies würde bei den sicher bilingualen Sprechern und Autoren auch die Sprachwahl des Guarani für die Villodas-Texttradition mit erklären, die sich bei kolonialen Manuskripten aus dem La Plata-Raum in keinen anderen bis heute bekannten medizinischen Manuskripten findet.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Fassen wir die Ergebnisse unserer Untersuchung zusammen. Der erste spanische Teil des IAI-Manuskripts hält sich abgesehen von leichten Kürzungen und versehentlichen Auslassungen von Kapitelüberschriften eng an die Texttradition der *Materia médica* von Montenegro. Widmung und Paratexte Montenegros fehlen allerdings komplett. Der zweite Teil auf Guarani kopiert abgesehen von einem nach der Namensnennung auf Montenegro zurückgehenden Einsprengsel die Villodas-Texttradition in Auswahl. Kopiert werden Teile aus dem Anfang des ersten Buchs von Villodas und nach dem zweiten Buchs hinzugefügte Ergänzungskapitel, die sich wohl schon als Textergänzungen zu dem Grundwerk eines Villodas*

in einer Vorlage befanden. Atienza kopierte ihm zur Verfügung stehendes Material. Seine spanische Montenegro-Vorlage war recht vollständig, im Villodas-Teil auf Guarani hatte er entweder ein unvollständiges Manuskript vorliegen, oder er traf bewusst eine Auswahl. Möglich ist natürlich auch die Existenz einer Atienza zugänglichen Zwischenstufe, die schon zu einer Villodas*-Variante, Kürzungen, und Aktualisierungen im Anhang enthielt. Die Fassung des IAI endet mit einem ad hoc hinzugefügten spanischen Rezept zum Morbo galico (Syphilis) und einem fragmentarisch erhaltenen Inhaltsverzeichnis. Derartige Hinzufügungen von wohl mündlich tradierten oder aus anderer Quelle stammenden Rezepten auf den Schlussblättern damaliger Manuskripte sind nicht ungewöhnlich zu der Zeit. Es gab wenig Papier und dieses war teuer.

Außergewöhnlich ist in der IAI-Fassung ein auf Montenegro zurückgehender Guarani-Teil. Es findet sich eine zitierte Erwähnung des Padre Montenegro im Guarani-Teil am Ende dieses »1. Teils« auf S. 453. Diese Erwähnung ist also sicher von der Platzierung her kein Kolophon am Ende des spanischen ersten Teils des Manuskripts, wo sie erwartbar gewesen wäre, zumal dieser Teil in der Tat Montenegro mit leichten Kürzungen sehr eng folgt. Sie findet sich im Guarani-Teil, also im Kontext der auf Villodas zurückgehenden Teile in einem Einsprengsel, das auf eine schriftliche oder mündliche Montenegro zugeschriebene Tradition von Rezepten zurückgeht. Es handelt sich um konkrete Anwendungen von Heilpflanzen, was der Tradition der Materia médica entspricht. Wir haben aber hier keine vergleichbaren Guarani-Fassungen der Materia médica Montenegros erhalten, die hier Vorbild sein könnte, so dass wohl Atienza selbst diesen nur wenig umfangreichen Teil übersetzt hat. Spätere Forschungen werden wohl auch die sprachliche Form dieser Teile besonders betrachten, da sie Hinweise darauf geben könnten, wie Atienza, also ein Nicht-Muttersprachler des Guarani die Sprache verwendet hat, wenn diese Teile auf ihn zurückgehen. Die explizite Erwähnung des Jahres 1715 stammt hier auch aus der Montenegro-Tradition, während das sicher später entstandene Titelblatt des Villodas in der Wellcome-Library, vielleicht unter Rückgriff auf außertextuelle Informationen oder einen originalen bei einer Neubindung verloren gegangenen Einband, sich auf das Jahr 1725 bezieht.

Es bleiben viele Fragen zu dem neu entdeckten Manuskript in Berlin offen, allerdings wird der Charakter jeweils bedarfsspezifischer Kompilationen des »Villodas« durch den jeweiligen Kopisten/Autor/Kompilator bei einem Vergleich der Fassungen an dem Manuskript gut deutlich. Auf jeden Fall handelt es sich um ein wichtiges Manuskript der *Materia médica misionera*, das in einer bisher unbekanntem Kombination die Tradition beider Stränge der medizinischen Literatur aus dem kolonialen La Plata des 18. Jahrhundert, die »Villodas«- und die »Montenegro«-Tradition post-jesuitisch in einem Werk zusammenführt.

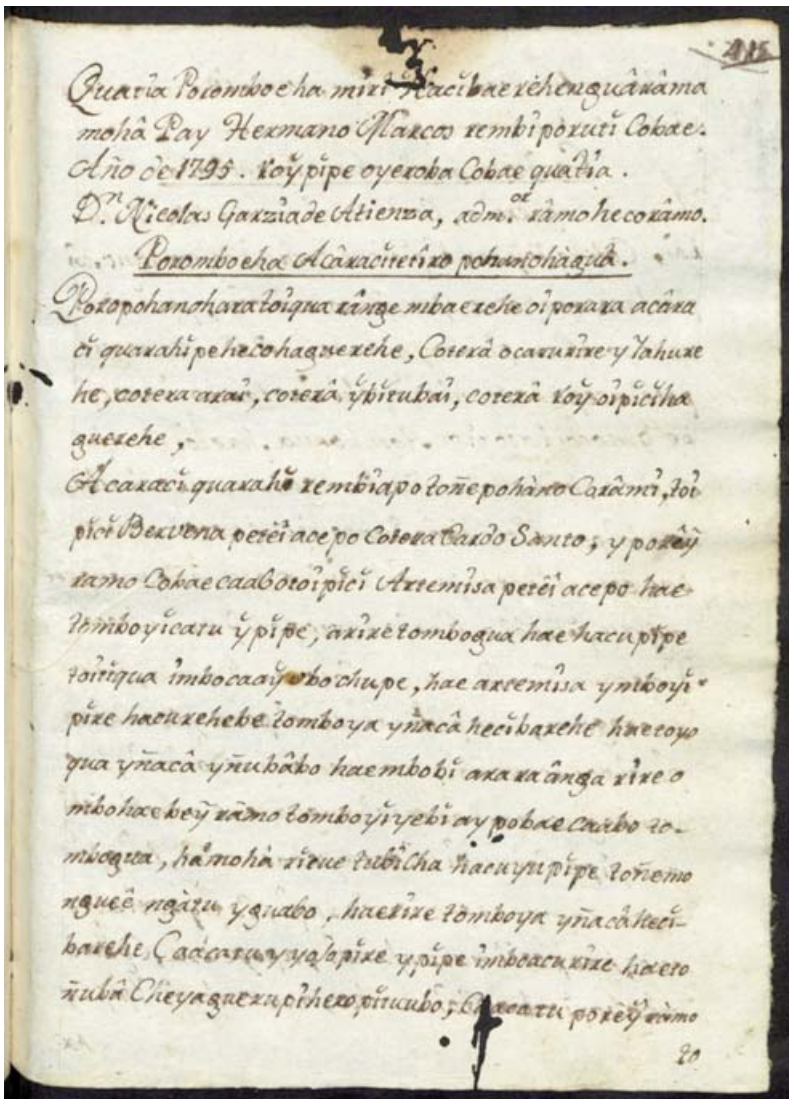
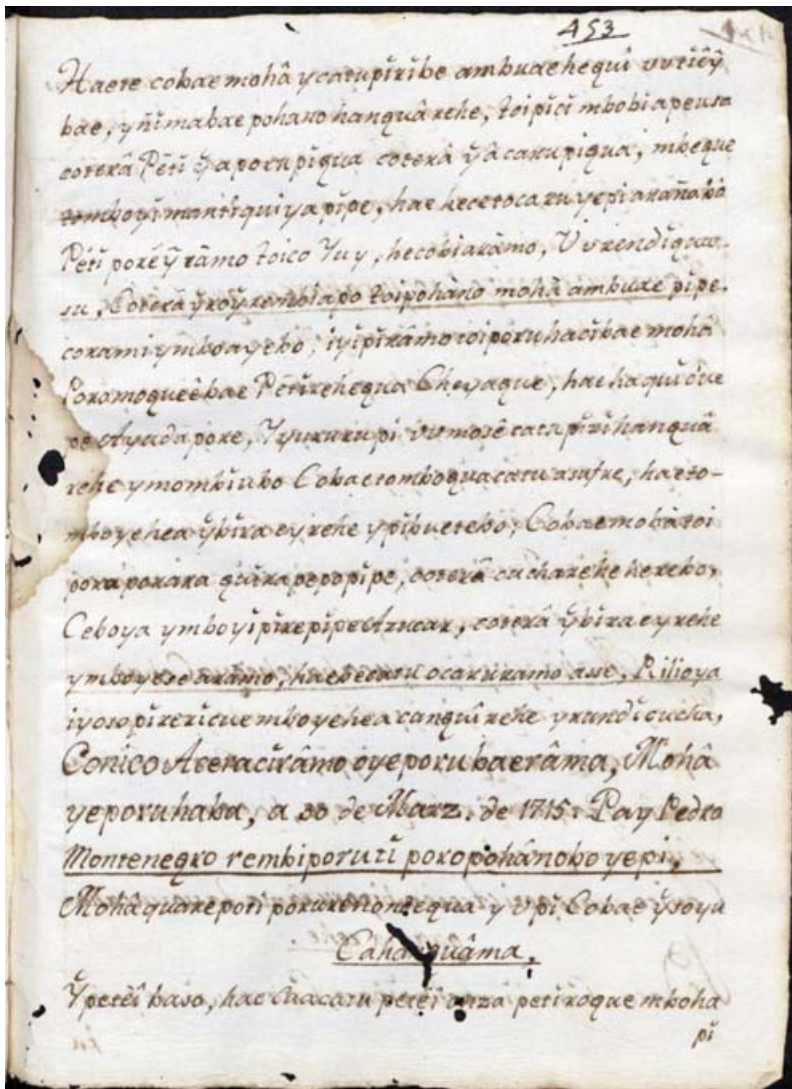


Abb. 1: Anfangsseite der Guarani-Fassung von »Villodas« aus dem IAI-Manuskript, Ms Arg fm1, S. 415.



Beiträge

Abb. 2: Das IAI-Manuskript aus der »Villodas«-Fassung des hier beginnenden, auf Montenegro zurückgehenden Abschnittes, S. 453.

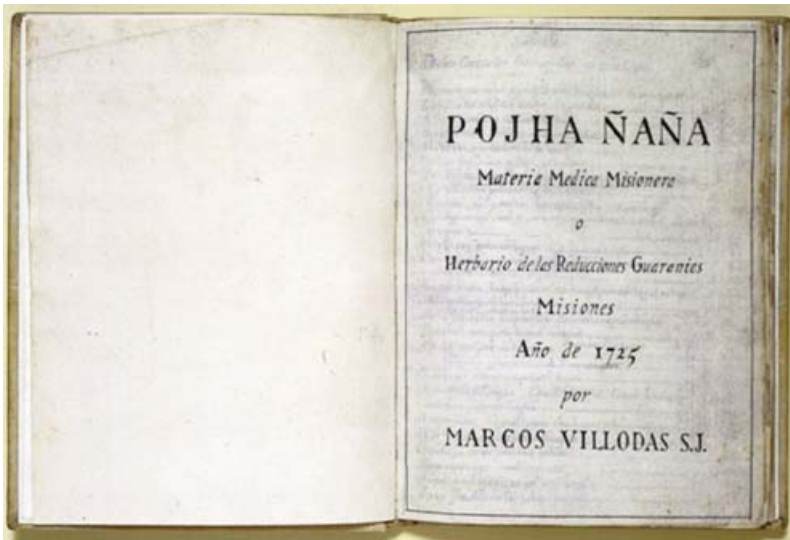


Abb. 3: Titelblatt der Wellcome-Fassung des Villodas. Wohl 20. Jahrhundert.

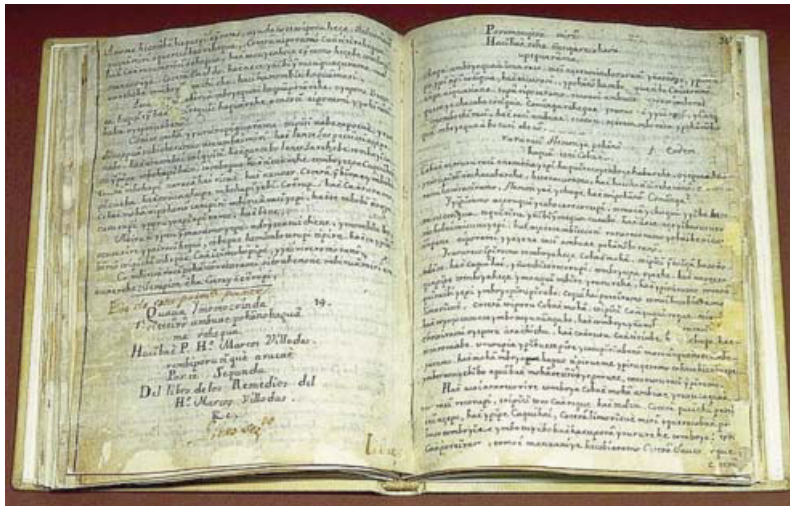


Abb. 4: Die erste Seite des zweiten Buchs der »Villodas«-Fassung in der Wellcome-Library London. Original S. 35v. und S. 36r.

Bildnachweis

Abb. 1 und 2: IAI, Berlin, Signatur: Ms Arg fm1. Mit freundlicher Genehmigung des IAI.

Abb. 3 und 4: Wellcome-Library London, WMS/Amer.31. Wikimedia commons, mit freundlicher Genehmigung der Wellcome-Library.

Anschriften der Autorinnen und Autoren

Dr. Richard Albrecht
Aspelweg 42
53902 Bad Münstereifel
E-Mail: dr.richard.albrecht@gmx.net

Dr. Wilma Ruth Albrecht
Aspelweg 42
53902 Bad Münstereifel

Dr. Michaela Bräuninger
Achterkamp 77
24106 Kiel
E-Mail: michaela.braeuninger@gmx.de

Dr. Assia M. Harwazinski
Postfach 21 03 05
72026 Tübingen

Prof. Dr. Dr. Rainer Hering
Landesarchiv Schleswig-Holstein
Prinzenpalais
24837 Schleswig
E-Mail: rainer.hering@la.landsh.de

Dr. Jost Hindersmann
Universitätsbibliothek Osnabrück
Alte Münze 16/Kamp
49074 Osnabrück
E-Mail: jost.hindersmann@ub.uni-osnabrueck.de

Dr. Franz Obermeier
Universitätsbibliothek Kiel
Leibnizstr. 9
24118 Kiel
E-Mail: obermeier@ub.uni-kiel.de

Dr. Dietrich Roth
Häherweg 32
22399 Hamburg
E-Mail: roth.dietrich@gmx.de

Rainer Unruh
Meiendorfer Str. 44a
22145 Hamburg
E-Mail: rainer.unruh@web.de

Dr. Hartmut Walravens
Begastr. 2
12157 Berlin
E-Mail: hwalravens@gmx.de

Redaktionelle Mitarbeit bei diesem Heft: Frank-Peter Hohmann, Universitätsbibliothek Kiel und Dominik Rösner, Kiel